



Kolloquium zur Geschichte der Waffen-SS. Würzburg: Deutsches Komitee zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs, 06.05.2011-07.05.2011.

Reviewed by Peter Lieb

Published on H-Soz-u-Kult (August, 2011)

Kolloquium zur Geschichte der Waffen-SS

Man kann heute nicht mehr sagen, die Geschichte der Waffen-SS sei schlecht erforscht. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn innerhalb von einem halben Jahr zwei Tagungen zu diesem Thema stattfanden. Zunächst veranstaltete das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung zwischen dem 2. und 4. Dezember 2010 eine große Veranstaltung in Dresden, am 6./7. Mai 2011 folgte das Deutsche Komitee zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs mit einem kleineren Workshop in Würzburg. Während man sich in Dresden mit der âVergemeinschaftung und Ausgrenzungâ in der Waffen-SS beschäftigte, legte man in Würzburg den Fokus stärker auf die militärhistorische Perspektive und auf einen Vergleich mit der Wehrmacht. So waren beide Tagungen komplementär angelegt, wie auch ein gemeinsamer geplantes Sammelband zeigen soll.

Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Komitees und Gastgeber RAINER SCHMIDT (Würzburg) die etwa 60 Zuhörer im prächtigen Toscana-Saal der Würzburger Residenz. Er zitierte einen SD-Bericht aus dem Jahr 1942, wonach die Waffen-SS angeblich keinerlei Kriegsgefangene nehmen würde. Andererseits behaupteten SS-Veteranen nach 1945, sie seien âSoldaten wie andere auchâ gewesen. Schmidt verband in seiner Einleitung die Hoffnung, der Workshop wolle diese Mythen in Frage stellen oder gar zerstören.

Das erste Panel leitete Bernd Wegner (Hamburg). Er wies auf das ehemals magere Forschungsfeld zu diesem Thema hin, das sich in den letzten zehn Jahren grundlegend gewandelt habe. Zu den vielen in jüngster Zeit

darüber erschienenen Arbeiten zählt auch jene von RENE ROHRKAMP (Marburg) über die Rekrutierungspraxis der Waffen-SS. In seinem auf den Ergebnissen des Buchs basierenden Vortrag teilte er die Rekrutierungspolitik der Waffen-SS in vier zeitliche Phasen ein und kam letztlich zu dem Ergebnis, die Waffen-SS habe sich im Laufe des Kriegs immer mehr verjüngt.

Das folgende Referat von MARTIN CÄPPERS (Ludwigsburg) beschäftigte sich mit einem besonders dunklen Kapitel der Waffen-SS: Den SS-Brigaden und SS-Kavallerieregimentern des Kommandostabs Reichsführer-SS und ihrer Beteiligung am Holocaust. Im Sommer 1941 ursprünglich nur mit dem vagen Befehl ausgestattet, gegen Pländerer gnadenlos vorzugehen und Frauen wie Kinder aus den Dörfern zu treiben, radikalisierten sich die in den Pripjet-Sämpfen eingesetzten SS-Kavallerie-Regimenter in verschiedenem Maße. Während die reitende Abteilung Gustav Lombards (SS-Kavallerieregiment 1) von Anfang an zum unterschiedslosen Mord an sämtlichen Juden schritt, tätete das SS-Kavallerieregiment 2 zunächst nur die männliche jüdische Bevölkerung. Am 1. August 1941 sanktionierte Himmler schließlich in einem zentralen Befehl die radikalere Lösung Lombards und gab dies als zukünftige Marschroute aus. Für Cäppers war es ein Gemenge aus vorauseilendem Gehorsam, Profilierungssucht sowie Karrieredenken, dass der Ermessensspielraum zunächst unterschiedlich ausgelegt wurde. Die Reichsführung optierte letztlich unter diesem Eindruck für die radikalste Variante.

Den ersten Tag schloss NIELS WEISE (WÄ¼rzburg) mit einem Referat Ä¼ber Theodor Eicke bzw. seine SS-Division âTotenkopfâ und deren Rolle in der NS-Propaganda ab. Im Frankreichfeldzug 1940 hatte sich die aus KZ-Personal rekrutierte Division als hÄ¼ufig raubende und mordende Soldateska entpuppt. Diesen Makel konnte die Propaganda der deutschen Ä¼ffentlichkeit keinesfalls prÄ¼sentieren. Das Ä¼nderte sich ab der Jahreswende 1941/42, als die Division mit anderen Wehrmachtsdivisionen im Kessel von Demjansk eingeschlossen war. Unter FÄ¼hrung von âPapa Eickeâ hielten die Truppen bis Entsatz von auÄ¼en kam und die SS-Propaganda glaubte nun endlich ihre âStoryâ gefunden zu haben. Es folgten scharfe Auseinandersetzungen zwischen den Berichterstattern von Wehrmacht und SS Ä¼ber die Darstellung des Kesselausbruchs. Letztlich musste die Wehrmacht klein begeben, die fÄ¼hrende Rolle Eickes und seiner Division setzte sich als die offizielle Version durch. Dennoch: Auch nach Eickes Tod blieben er und seine Division nur fÄ¼r die SS-Propaganda wichtig, nicht jedoch fÄ¼r die allgemeine NS-Propaganda.

In der folgenden Diskussion drehten sich die Fragen hauptsÄ¼chlich um die HomogenitÄ¼t der Waffen-SS. Letztlich â so der letztendliche Tenor der Tagungsteilnehmer â muss man hier verschiedene Phasen unterscheiden. Vor 1939 war sie zwar sicherlich politisch homogen, allerdings keinesfalls militÄ¼risch, sondern glich hÄ¼ufig eher einem âSpielplatzâ fÄ¼r bei der Wehrmacht abgelehnte oder gescheiterte Desperados. Durch dauernden Personalaustausch wÄ¼hrend des Kriegs wurde die Waffen-SS dann allerdings militÄ¼risch homogener, verlor aber durch die Expansion ihre personelle HomogenitÄ¼t im Mannschaftsbereich.

Das von Rolf-Dieter MÄ¼ller (Potsdam) am zweiten Tag geleitete Panel erÄ¼ffnete ROMAN TÄ¼PPEL (MÄ¼nchen) mit einem Vergleich der militÄ¼rischen Leistung von Waffen-SS und Wehrmacht. TÄ¼ppel zog hierzu neben den SS-Divisionen âLeibstandarteâ, âDas Reichâ und âTotenkopfâ vergleichbare so genannten Elite-Divisionen des Heeres in der Schlacht von Kursk 1943 heran. Er zeigte primÄ¼rquellengestÄ¼tzt auf, dass die SS-Divisionen in der Tat mit besserem Material ausgerÄ¼stet waren als ihre Pendants der Wehrmacht. Den hÄ¼ufig erhobenen Vorwurf schlechter FÄ¼hrung in der Waffen-SS widerlegte der Referent mit dem Argument, die SS habe bei Kursk keine Ä¼berdurchschnittlich hohen Verluste gehabt. Insgesamt, so resÄ¼mierte TÄ¼ppel, habe sich die Waffen-SS bei Kursk militÄ¼risch bewÄ¼hrt; ihre VerbÄ¼nde gehÄ¼rten zu den professio-

nellsten und zuverlÄ¼ssigsten wÄ¼hrend der Schlacht.

CARLO GENTILE (KÄ¼ln) befasste sich mit dem unterschiedlichen Verhalten dreier GroÄ¼verbÄ¼nde in der PartisanenbekÄ¼mpfung in Italien 1943/45. WÄ¼hrend die 16. SS-Panzergrenadierdivision âReichsfÄ¼hrer-SSâ in sechs Monaten zwischen 2.200 bis 2.400 Zivilisten ermordete, waren es bei der Fallschirm-Panzerdivision âHerman GÄ¼ringâ der Luftwaffe 1.000 Opfer in zehn Monaten. Die 26. Panzerdivision des Heeres schlieÄ¼lich tÄ¼tete in zwanzig Monaten ânurâ 200 Zivilisten. Gentile betonte zwar auch, dass sich lÄ¼ngst nicht von allen Einheiten der 16. SS-Division Morde belegen lassen, doch sprechen deren Aktionen insgesamt eine deutlich radikalere und blutigere Sprache als jene der 26. Panzerdivision. In deren nach 1945 verÄ¼ffentlichten Divisionsgeschichte bekannten sich die Veteranen dieser Heeresdivision bemerkenswerterweise mit Scham freimÄ¼tig zu den Morden und baten um Vergebung bei den Nachkommen der Opfer.

Im letzten Referat des Workshops sprach JENS WESTEMEIER (GeiselhÄ¼ring) Ä¼ber den hÄ¼ufig als SS-Ikone angesehenen Joachim Peiper und seine Division, die âLeibstandarte SS Adolf Hitlerâ. Wie Gentile, so betonte auch Westemeier (diesmal anhand der Ardennenoffensive) den Unterschied zwischen Wehrmacht und Waffen-SS bei der Anzahl der Kriegsverbrechen. Westemeier sah die Waffen-SS allerdings nicht als militÄ¼rische Elite. Dabei verwies er auf die horrenden Verluste, die man auf Dauer gar nicht vollwertig ersetzen konnte. Zudem habe kaum einer der Offiziere der Leibstandarte eine ordentliche militÄ¼rische Ausbildung durchlaufen.

In der abschlieÄ¼enden Diskussion drehten sich die Fragen und Kommentare des Publikums weitgehend um die nach den Referaten von TÄ¼ppel und Westemeier nicht eindeutig geklÄ¼rte Frage, ob die Waffen-SS eine militÄ¼rische Elite war oder nicht. Weitere Forschungen werden hier sicher noch von NÄ¼ten sein, um Klarheit zu schaffen. In der Diskussion wurde auch die Frage aufgeworfen, ob der Begriff âEliteâ Ä¼berhaupt als analytischer (nicht jedoch historischer!) Begriff sinnvoll erscheint.

In der Zusammenfassung mahnte PETER LIEB (Sandhurst) noch einmal an, die Waffen-SS trotz der weitgehenden HomogenitÄ¼t ihres FÄ¼hrerkorps differenziert zu betrachten. Er betonte auch, wie schwierig es methodisch ist, militÄ¼rische Effizienz messbar zu machen. Schlussendlich rief Lieb noch einmal ins Bewusstsein, dass fast alle vergleichbaren Verbrechen der Waffen-SS

auch von Einheiten der Wehrmacht begangen wurden – allerdings bei der Wehrmacht in deutlich geringerer Häufigkeit. Aber dies täuschte die Wehrmacht – im Gegensatz zur SS – im Westen keine Frauen und Kinder im Rahmen der Partisanenbekämpfung und erschoss auch keine alliierten Kriegsgefangenen *en masse*. So hatten die Alliierten bereits vor 1945 die Perzeption der „sauberen Wehrmacht“ und der „verbrecherischen SS“ gewonnen – ein Bild, das die deutsche Gesellschaft nach 1945 gerne aufgriff.

Insgesamt bot die Tagung einen guten Überblick über die neueren Forschungen zur Waffen-SS. Dank der jüngsten empirischen Studien zur Waffen-SS in Frankreich und Italien lässt sich mittlerweile fest sagen, dass sich beim Thema Kriegsverbrechen eine generelle Gleichsetzung von Wehrmacht und Waffen-SS nicht aufrecht erhalten lässt. Die Tagung hat aber gleichzeitig auch zwei große Forschungsdesiderate deutlich gemacht: Erstens der Umfang der von der Waffen-SS im Unternehmen „Barbarossa“ begangenen Kriegsverbrechen, wozu es bisher nur Untersuchungen zu den SS-Brigaden gibt. Zweitens die Bewertung der Waffen-SS als „militärische Elite“. Gerade für diesen Punkt hat die Würzburger Tagung einige wichtige Anregungen geliefert, die hoffentlich von der Forschung bald aufgenommen werden.

Konferenzübersicht:

Rainer Schmidt (Würzburg): Begründung und Einführung

Panel I: Mythos und Realität – Die Waffen-SS im wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs

Chair: Bernd Wegner (Hamburg)

René Rohrkamp (Marburg): „Besseres Menschenmaterial“? Die Rekrutierung und soziale Zusammensetzung der Waffen-SS

Martin Cappers (Ludwigsburg): Die SS-Brigaden im „Vernichtungskrieg“ und ihr Beitrag zum Holocaust

Niels Weise (Würzburg): Die Waffen-SS in der NS-Propaganda am Beispiel Theodor Eickes und der 3. SS-Division Totenkopf

Panel II: Wehrmacht und Waffen-SS: Ein Vergleich im operativen Einsatz

Chair: Rolf-Dieter Müller (Potsdam)

Roman Täppel (München): Waffen-SS und Wehrmacht in der Schlacht von Kursk-Orel

Carlo Gentile (Köln): 16. SS-Pz GrenDiv „Reichsführer-SS“, FschPzDiv „Hermann Göring“ und 26. PzDiv in Italien

Jens Westemeier (Geiselhöring): Waffen-SS und Wehrmacht während der Ardennenoffensive

Peter Lieb (Sandhurst): Zusammenfassung

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Peter Lieb. Review of , *Kolloquium zur Geschichte der Waffen-SS*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. August, 2011.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=33989>

Copyright © 2011 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.